nzert.
Konzert der
stlergesell-
aus Italien
stattfinden:
llen gehört
gen überall,
ngenommen
rmiert.
beträgt für
nd-Konzerte
A. Temming
Kasse zum
de
ände — freitragend
tschland ausgeführt.
nnstraße 11.
iert gegen Grund.
ESEL.
llorngarten
ästiger Witterung
Vereinshaus).
en 28. Juli 1905,
ends 8 Uhr:
nzert
ncipale di Locorotondo.
tro Prof. Antonio Gidiuli.
eitt: 1 Mark.
Vertreter-Verein.
ermit alle Krankenkassen-
eitnehmer), sowie die
Vereins auf Freitag
r im Saale der Witwe
iner
ammlung
hl der Arbeitervertreter
genheiten ein.
TUNG!
ag, dem 30. Juli,
einschaftlicher Ausflug
Textil- und Bauarbeiter
ge (Thebings Kapelle)
die Borkener Ortsgruppe
Alle, auch die Kolle-
teilnehmen. Die Mit-
holt sind herzlich will-
Abmarsch ist punkt
ittags von der Wirt-
aus.
Die Vorstände.
uen holländischen
Heringe
getroffen,
t 8 Pfennig.
-Kaufhaus,
dstrasse 29.
s, 1¼—2½jähriges,
ferd
sofort zu kaufen gesucht.
A. L. an die Exped.
Solidaria-Fahrräder
Teilzahlung.
20, 30, 50 M. Abz. 8—
15 M. mon. Reichsräder
von 64 M. an. Zubehör-
teile spottbillig. Preis-
liste gratis und franko.
rosch & Co.
burg 5. No. 66
zimalwage
wie eine
ewanne
u verkaufen.
r Expedition d. Bl.
es Schwein
en.
trachtstraße 814a.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 201. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 28. Juli 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang**

Kunst in der Schule!

Aus Lehrerkreisen wird dem Bocholter Volksblatt geschrieben:

Das ist das neueste Schlagwort auf dem Gebiete der Erziehung. Wieviel Kopfschütteln hat es nicht abgesetzt, seitdem die Reformer mit ihren Neuerungsplänen durchgedrungen und ihre Ansichten von den Behörden sanktioniert sind. Manche derer, die an der Bildung des heranwachsenden Geschlechts großen Anteil haben, halten eine künstlerische Betätigung der Kinder für zu weit gehend, ja für Unsinn und Unfug. Allerdings liegt die Ursache dieses Mißtrauens großenteils in dem hochtrabenden Wortlaut des obigen Satzes, wonach viele glauben, daß man jeden Schüler zum Künstler heranbilden wolle, und andernteils in der Unkenntnis der Bestimmungen über Zweck und Ziel der Kunstbestrebungen. Jene kommen der Sache schon näher, die sich eine Förderung des Kunstverständnisses darunter denken. Man sollte mit den Ausdrücken „Kunsterziehung", „Kunstbildung" vorsichtig umgehen, da sie sonst leicht zur Phrase herabsinken könnten. Jedenfalls ist das Endziel der „Kunsterziehung" die Heranbildung zur Selbständigkeit des Schaffens; auf dieses Ziel weisen alle Einzelbestrebungen hin.

Die Kunsterziehungstage zu Weimar, eine Folge jener Bestrebungen, rufen alljährlich die Hauptheiden auf den Plan, um die Wirkung ihrer Ideen zu besprechen und neue Direktiven zu geben. Vor allem hofft man von einer rechten Behandlung der Kunstwerke der Poesie eine höhere Schätzung des künstlerischen Schaffens und besseres Verständnis zu erzielen. Dieselben sollen nicht für die zerpflückende Verstandestätigkeit, zu Aufsatzthemen, zum Analysieren usw. herhalten, sondern vielmehr und allein in ihrer Stimmung, ihrer Gemütstiefe den Schülern zum Nachempfinden und Genuß geboten werden. Hierauf wurde ja wohl schon von umsichtigen Schulmännern seit langem öfter hingewiesen; dagegen sind in dem anderen Fache, das zur Zeit in den Vordergrund gerückt ist, ganz neue Gesichtspunkte geltend gemacht und die alten Prinzipien vollständig über Bord geworfen. Es ist der Zeichenunterricht, den man sozusagen als den eigentlichen Träger der Kunstbildung für die Schule betrachtet. Diesem Fache scheint es ergangen zu sein, wie einem alten Kunstwerk, das man wegen seines schmutzigen Aeußeren nicht schätzte und achtlos in die Ecke stellte, bis ein Kenner es entdeckt, seinen Wert erkennt und nun, gereinigt vom Schmutz, als Prunkstück in Ehren hält. So nebensächlich bis dahin dieses Fach geschätzt wurde, so hoch sind jetzt die Ziele und Erwartungen, die man ihm zumutet. Man scheint aufgeweckt zu sein durch das Geschrei der Neuerer, die laut rufen: „Das Zeichnen ist als ein Ausdruckmittel gleichzustellen der Sprache!" Uebertrieben hat man bis dahin die Pflege der Sprachwissenschaft, von ihr allein die „Bildung" abhängig gemacht. Obwohl Sprache und Zeichnung unsere einzigen Ausdrucksmittel sind, hat man von diesen beiden nur eins gepflegt, das andere gar nicht ausgenützt. Auge und Hand sind aber von gleicher Bedeutung wie Mund und Sprache; ebenso wie man das Verlangen stellt in Sprache und Schrift etwas erzählen zu können, so muß man in der Schule auch Anleitung geben, sich mittels Farbe und Zeichnung auszudrücken. Zu den alten Forderungen „Denken und Reden" kommen nun hinzu „Sehen und Handeln". Erst dann, wenn durch die Schule ein allseitig größeres Interesse und namentlich besseres Verständnis für künstlerische Leistungen verbreitet ist, werden die Klagen der Künstler und Kunstfreunde über mangelnde Würdigung seitens des Publikums verstummen. Dann wird man einsehen, daß zum Schönen vor allem Einfachheit, Zweckmäßigkeit, Formen- und Farbenharmonie gehört, sei es nun bei Wohnungseinrichtungen, Hausgeräten, Bauten oder Schmucksachen. Einen gewissen Grad dieses Verständnisses wird man jedem beibringen können, wenn nur die nötigen Bildungsmittel, Anschauungs- und Zeichenobjekte, vorhanden sind und die Ausbildung der Lehrpersonen selbst daraufhin angelegt ist. Von den höheren Schulen, namentlich den Realschulen darf man schon besseres hoffen; zunächst weil der Zeichenunterricht dort nur noch in die Hände künstlerisch gebildeter Zeichenlehrer gelegt wird und auch weil dort bessere und zahlreichere Bildungs- und Zeichenobjekte zur Verfügung stehen. Eine Heranbildung zum Kunstverständnis ist aber nicht durch Vorträge und Abhandlungen über Aesthetik zu bewerkstelligen, daher dann auch dergleichen gar nicht in die Unterrichtspläne aufgenommen ist. Die beste Förderung bewirkt die Ausübung der künstlerischen Tätigkeit selbst, das Zeichnen und Malen nach der Natur seitens der Jugend allein kann diese zu Verständnis und rechter Würdigung der Kunsterzeugnisse bringen. Soviel Veranlagung besitzt auch jedes Kind, um einigermaßen annehmbaren Erfolg zu versprechen. Wie in den sprachlichen und mathematischen Gebieten die Leistungen der einzelnen Schüler sehr verschieden sind, gemäß ihrer Anlage und Neigung, so werden auch beim Zeichnen und Malen einzelne sehr aus dem Gros ihrer Mitschüler hervorragen, während andere verhältnismäßig wenig leisten. Den geistigen Gewinn haben aber alle, nämlich durch die intensive Anschauung eine bessere Vorstellung und die Geschmacksbildung. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß zum Zeichnen und Malen an und für sich besondere Veranlagung nötig sei, hat seine Berechtigung, wenn man einen gewissen höheren Grad der Leistungen im Auge hat, für Durchschnittsleistungen, wie sie billigen Anforderungen entsprechen, wird man auf alle Kinder mit geringen Ausnahmen Hoffnung setzen können. Vielleicht auch rührt obige Ansicht daher, daß bei der Art und Weise, wie der Schulzeichenunterricht früher betrieben wurde, nur die wenigen, allerstärksten widerstandsfähigen Naturen noch Lust und Liebe zum Fache bewahrten, während bei den meisten die Freudigkeit, die sie anfangs für die Sache hegten, allmählich erstickt wurde. Wie sollte sich auch ein Kind, das bis zur Schulzeit munter ohne Anregung, ohne Vorbild, aus sich selbst seine ganze Umgebung „abmalte", ganze Erzählungen auf seine einfache naive Weise darstellte, nun in der Schule mit geraden Linien abfinden; wie soll es Freude haben an den geometrischen Mustern, die auf der Vorlage selbst mit Zirkel und Lineal hergestellt sind, von ihm aber freihändig verlangt werden. Was soll es sich darunter denken? Die toten regelmäßigen Holzkörper, die ihm der geometrische Unterricht in Masse vorführt, sollen nun im Zeichnen noch mal wiederkehren, wo sie ihm nichts sagen, ihm ganz fremd sind — welche Mühe, so etwas darzustellen bis zur absoluten Genauigkeit, wie die Alten fordern, und welcher Nutzen wenn es nach unzähligen Radierungen gelungen? — Dagegen wird von den Modernen mit Recht verlangt, daß nur Gegenstände den Anfang des Unterrichts bilden, die dem Kinde täglich vor Augen sind, die es gebraucht, also kennt und liebgewonnen hat. Zweifellos verspricht diese Weise der Behandlung einen besseren Erfolg, da alle Kinder ihrer Umgebung ein großes Interesse entgegenbringen, zumal wenn sie diese „abmalen" dürfen, und Interesse ist ja die stärkste Triebfeder für alle Leistungen. Gebt den Kleinen Kreide, Kohle, den Griffel in die Hand, und sie „malen" in ihrer Weise alles Mögliche, Kerlchen, Hunde, Bäume, Häuser, ihre Puppe, was sie überhaupt bevorzugen. Gebt ihnen Lehm oder Ton, so formen sie die verschiedensten Dinge. Die Kleinen wehren sich dagegen, daß man ihre Arbeit fortsetzt oder verbessert; Erwachsene dulden sie nur bei sich, wenn diese sie ruhig arbeiten lassen. Ihre Händchen können zwar noch keine Feinheiten gestalten, aber aus den gröbsten Formen, die die Lehmklumpen in ihren Fingern erhalten, erkennt ihre Fantasie vollendete Gestalten. Wie oft leider fahren Vater und Mutter mit den niederschmetternden Worten dazwischen: „Laß das Schmieren! du kannst ja nicht zeichnen; was du machst ist ja alles falsch!" In diesem Urteil, das fast alle Eltern den Zeichen- und Malversuchen ihrer Kinder gegenüber abgeben, li gt ein Vergehen am Kinde, ein erziehlicher Mißgriff ersten Ranges. Es ist nichts anderes, als würde man zu einem Kinde, das seine ersten Worte zu stammeln anfängt, sagen: „Schweig still! du kannst ja nicht sprechen; das versteht ja kein Mensch! das ist alles falsch!" Jeder sieht wohl ein, daß dies ungerecht und ein Mißgriff wäre; daß das erstere genau dasselbe ist, ist wohl den wenigsten Eltern und Erziehern klar geworden. Ja viele glauben, sie hätten dadurch das Kind vo schlechtem Zeichnen, vor Schaden bewahrt. Sie haben die „Schönheit" gerettet, so meinen sie. — Es fehlt ihnen Auge und Herz dafür, Kinderzeichnungen zu verstehen. Das Kind aber freut sich seines kleinen Werkes; für das Kind lebt, was für den tadelnden Vater oder Erzieher tot ist, ihm ist vollkommen, was diesem unkorrekt scheint. In den Kinderzeichnungen bekundet sich ein Trieb und eine Kraft von höchster psychologischer und künstlerischer Bedeutung. Jedenfalls haben die Reformer, weil sie auf der gesunden Grundlage des kindlichen Schaffenstriebes aufbauen, die größte Aussicht auf gute Erfolge. Freilich werden noch einige Jahre ins Land gehen, bis allseitig, auch von den Eltern der Schüler, die „künstlerische Erziehung" und ihre Bedeutung recht gewertet wird.

Deutsches Reich.

* **Bocholt**, 28. Juli.

Zur Begnadigung des Dr. Karl Peters wird der Weserzeitung geschrieben, daß einflußreiche Persönlichkeiten, auch Damen der Hofgesellschaft, sich für die Rehabilitierung des ehemaligen Reichskommissars eingesetzt hatten. Daß auch Herr Dr. Paasche sich für diese Bemühungen hat gewinnen lassen, ist neu, und ganz unerwartet kommt die Nachricht, daß sie wenigstens insofern von Erfolg gewesen sind, als das Erkenntnis inbezug auf Verlust des Titels aufgehoben ist. Damit ist die gesellschaftliche Rehabilitierung des Herrn Dr. Peters vollzogen. Auf die Pensionansprüche ist es ihm wohl immer nur nebenher angekommen. Nach dem Tenor des Erkenntnisses des Disziplinarhofes hätte man einen solchen Ausgang der Petersaffäre nicht erwarten können. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung. Es gründete sich auf die Annahme, daß Dr. Peters die gegen seinen Diener Mabruk und die Negerin Jogodjo von einem durch ihn berufenen Kriegsgericht gefällten Todesurteile zu Unrecht habe vollstrecken lassen, sowie daß er sich über diese Gerichtsverhandlungen und über mehrere andere

---

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

36) (Nachdruck verboten.)

Ihr Herz klopfte mächtig, und sie fragte sich, ob sie am Ende doch zu weit gegangen sei. Im nächsten Augenblick aber gewann der schelmische Uebermut wieder die Oberhend, ihre alte Sicherheit kehrte zurück, und sie sagte mit einem Anflug von leisem Spott und heuchlerischem Mitleid: „Mein lieber Hofrat, ich warne Sie noch einmal, Sie zerstören sich selbst eine Illusion."

Wollen Sie nicht lieber Ihre Phantasie weiter arbeiten lassen? Als Künstler müssen Sie bereits im Stande sein, sich aus all den verschiedenen Eindrücken ein Ganzes zurecht zu konstruieren. Mund, Kinn und Ohren haben Sie schon oft genug gesehen."

„Doch nicht", warf er ein.

„Das Profil läßt sich durch den Schleier erkennen."

„Nur sehr undeutlich!"

„Und die Augen sehen Sie heute."

Er schüttelte den Kopf. „Die Umgebung derselben ist entscheidend. Außerdem, Sie vergessen den Gesamteindruck! Kurz und gut, ich habe keine Ahnung, wie Sie aussehen."

„Sie wollen es also erfahren?"

„Ja, ich will es — will es in diesem Augenblick!"

Sie seufzte. „Gut, dann wenden Sie mir den Rücken. Ich muß meine zerzausten Locken erst in Ordnung bringen, ehe ich mich Ihnen präsentiere."

Gehorsam folgte er ihrem Befehl; als er sich aber auf ihren Ruf schnell wieder umkehrte und nun zum ersten mal ihr rosig überhauchtes Antlitz sah, das durch die schönen, klugen Augen, den sprechenden Ausdruck und die schelmischen Grübchen in den Wangen ihm unendlich reizend erschien, ergriff er stürmisch ihre beiden Hände und sagte, sie immer wieder anschauend, mit einem Gemisch von ehrlicher Bewunderung und unterdrückter Leidenschaft: „Nein, meine Gnädigste, Sie haben vollkommen recht. Sie sind garnicht hübsch, Sie sind einfach entzückend!"

Gleich darauf aber wurde er ernst, ein grübelnder Ausdruck trat in seine Züge, und mit den Augen des Künstlers ihre ganze Erscheinung umfassend, sagte er: „Ich muß Sie schon einmal wo gesehen haben — aber wo — wo kann dies gewesen sein?"

Sie hatte nicht die Absicht, ihm zu Hülfe zu kommen und zuckte nur stumm lächelnd die Achseln.

„Dieser Blick", fuhr er fort, „dieses Lächeln, ich kenne es ganz genau, es berührt mich wie eine schöne, angenehme Erinnerung, und doch, ich weiß nicht, wo ich es hintun soll."

„Vielleicht eine Aehnlichkeit!" warf sie ein.

„Nein, nein", sagte er. „Sie selbst! Der Gedanke quält mich förmlich; jetzt, da alles zusammenwirkt, bin ich mir darüber vollkommen klar. Selbst die rosigen Fingerspitzen kommen mir bekannt vor. Haben Sie Erbarmen, sagen Sie mir, ob ich Sie früher vielleicht schon gesehen habe?"

Sie nickte. „Gesehen? Ja!"

„Und auch gesprochen?"

„Nein, niemals."

„So bin ich Ihnen vielleicht schon öfter auf der Straße, in Museen oder im Theater begegnet. Leben Sie immer hier in Elbenstein?"

„O nein, ich sagte ihnen ja schon, ich sei meistens nur ganz vorübergehend hier."

„Nun, und diesmal?"

„Hat eine Familienangelegenheit mich etwas länger festgehalten."

„Zu meinem Glück!" Er küßte ihre Hand. Ein seltsames Lächeln huschte über ihr Antlitz. „Wer weiß, ob Sie es so nennen würden."

„Gewiß, denn es hat uns die Möglichkeit gegeben, Freunde zu werden."

Sie schüttelte nachdenklich das Haupt. Seien Sie nicht zu fest überzeugt von der Existenz dieser Freundschaft", sagte sie; „ein altes Sprichwort sagt: Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich selbst bewahren."

Er sah sie aufmerksam und prüfend an. „Sollten Sie es nicht gut mit mir meinen?" sagte er.

„Vielleicht nicht."

„Das Leben lehrte mich etwas Menschenkenntnis, und in ihrem Antlitz steht eine seltsame Schrift: Wachsamkeit, Klugheit, Energie, Geist und Teperament, und dabei viel Humor, ein wenig Eigensinn und große Güte."

Sie lachte. „Gut gelesen. Als Freund stets ehrlich — als Feind gefährlich."

„Nun und ich?"

„Wollen Sie es wirklich wissen?"

„Ja."

„Sie sah ihn fest an. „Ein liebenswürdiger Egoist!"

„Und weiter?"

„Ein genialer Künstler, ein fleißiger Arbeiter, ein tüchtiger Mann."

Er verneigte sich lächelnd.

„Aber — ein berechnender, kaltherziger Freier, ein schlechter Ehemann."

„Meine erste Frau fand das nicht."

„Ich fürchte, die zweite wird es finden."

„So habe ich mich zu meinem Nachteil verändert?"

„Vielleicht", entgegnete sie, „oder ihre erste Frau war sehr genügsam."

„In mancher Beziehung, ja. Schade, daß die Ehe immer ein Hazardspiel ist und es oft so schwer gelingt, alles zu vereinigen."

„Sehr schade!" spottete sie.

Er zog die Brauen ein wenig zusammen. „Nun, sind Sie etwa so sehr glücklich verheiratet, meine Gnädigste?"

Sie lachte und sah reizend aus mit den vor Uebermut blitzenden Augen und den schelmischen Grübchen in den Wangen. „Meine Ehe? Aber bester Hofrat, ich bin ja doch noch gar nicht verheiratet."

Er starrte sie an, verwirrt, ungläubig. „Mein Himmel", rief er, „Sie sagten mir selbst, daß jener Herr, der Sie begleitete, Ihr Gatte sei."

„Ich sagte es?" Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Sie nahmen es einfach an, und ich war boshaft genug, Sie nicht aufzuklären."

Er wurde ganz erregt. „Das war heute, teure Sphinx, aber bei unserer Begegnung im Koupee lachten Sie mich schon aus, als ich die Vermutung aussprach, Sie seien Witwe."

„Ganz recht! Und was folgt daraus?"

„Nun eben, daß Sie eben noch in den Fesseln der Ehe schmachten."

„Ich versichere Ihnen, lieber Hofrat, ich schmachte durchaus gar nicht."

„Dann sind Sie geschieden?"

„Auch nicht."

„Aber ich bitte Sie, ein junges Mädchen können Sie doch nicht sein."

„Sie lachte schelmisch. „Jung? — Nein. Mädchen? Ja. Sie sehen, ich habe mir meine goldene Freiheit bewahrt."

„Es ist nicht möglich", murmelte er, „nicht möglich", und sah sie immer wieder an; „ich glaube es Ihnen einfach nicht."

„Sie tun sehr unrecht daran", erwiderte sie. „Ich habe Sie absichtlich in die Irre geführt aber dies ist Wahrheit! Freilich, Sie müssen nicht an irgend ein Dämchen denken, das wohl behütet und bewacht im väterlichen Neste sitzt und die Welt nur vom Hörensagen kennt; aber gibt es nicht Mädchen genug, die, wenn sie älter werden, ganz und gar selbständig sind? Reiche Erbinnen ohne Eltern, Stiftsdamen, Hofdamen, Künstlerinnen, Damen, welche einem Institut vorstehen oder sich der Krankenpflege widmen, andere, welche die Wissenschaft als Lebensberuf ergriffen haben; ich sollte meinen, die Auswahl wäre heutzutage groß genug."

(Fortsetzung folgt.)

Vorkommnisse eine unrichtige Berichterstattung habe zuschulden kommen lassen. Auch die Züchtigung mehrerer Weiber, die von Dr. Peters verfügt war, nahm der Disziplinarhof als zu Unrecht verfügt an und bezeichnete sie als Grausamkeit. Den kolonialen Verdiensten des Angeschuldigten ließ das Urteil Anerkennung zuteil werden, ohne deshalb zu einer milderen Strafe zu gelangen. Die kaiserliche Entscheidung soll gelegentlich der Anwesenheit des Reichskanzlers in Swinemünde gefallen sein.

Anerkennung der Arbeiterausschüsse.

In einer vom Verbande Sächsisch-Thüringischer Webereien in allen Verbandfabriken ausgehängten Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß der Verband beabsichtigte, zu den Verhandlungen über den neuen Lohntarif einen Arbeiterausschuß zuzuziehen. In jeder Verbandsweberei soll für das angefangene hundert Stuhlarbeiter je ein Wahlmann ernannt werden, und diese Wahlmänner sollen dann gemeinsam für ihre Ortsgruppe die Stuhlarbeiter als Vertrauensmänner wählen. Dieser Arbeiterausschuß soll nicht nur die Verhandlungen über den neuen Lohntarif führen, sondern eine dauernde Einrichtung bleiben, dazu bestimmt, fortgesetzt die Fühlung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern aufrecht zu halten, damit begründete Klagen abgestellt und Zwistigkeiten und vielleicht Verstöße gegen den Lohntarif im Entstehen beseitigt werden können.

---

§ **Dortmund**, 27. Juli. 76 Städte Rheinland-Westfalens, die Rektoratschulen unterhalten, haben in diesen Tagen an den Minister der geistl., Unterichts- und Medizinalangelegenheiten eine Eingabe gerichtet, in der sie bitten, den Zeugnissen der Rektoratschulen unter der Bedingung, daß 1. der Unterricht nach den amtlichen Lehrplänen erteilt wird und die Einrichtung den betr. Klassen der Gymnasien oder Realanstalten entspricht, 2. eine jährliche Revision durch Kommissare, nötigenfalls durch Direktoren benachbarter Vollanstalten auf Kosten der in Betracht kommenden Gemeinden abgehalten wird, öffentliche Gültigkeit gewähren zu wollen, sodaß der Uebergang einer der gen. Schulen auf eine Vollanstalt ohne eine besondere Prüfung erfolgt, daß ferner, soweit mit dem Zeugnis einer gewissen Klasse Berechtigungen verbunden sind, diese auch den Zeugnissen der Rektoratschulen zugesprochen werden.

§ **Mainz**, 27. Juli. Zum Generalsekretär der hessischen Zentrumspartei mit dem Sitze in Mainz wurde Redakteur Oswald Neuwiem in Köln gewählt. Der Gewählte tritt bereits am 15. August die neugeschaffene Stelle an. Er war 11 Jahre lang Redaktionsmitglied der Kölnischen Volkszeitung und bringt in seine neue Stellung den Schatz langjähriger Erfahrungen hinsichtlich der Organisation der Zentrumspartei mit. Bekanntlich soll die Einrichtung des Parteisekretariats dem Ausbau der Zentrumsorganisation und der Förderung des katholischen Vereinslebens in Hessen dienen. Mögen diese Erwartungen sich in reichstem Maße erfüllen.

§ **Berlin**, 26. Juli. Zu der afrikanischen Spritztour von Reichstagsabgeordneten schreibt die „Freie deutsche Presse“: „Mit den Einladungen zur Spritzfahrt nach dem Kameruner Schutzgebiete und Togo scheinen die Kolonialmacher bei den Volksvertretern wenig Gegenliebe zu finden. Wie wir hören, haben bisher nur 2 bis 3 Mitglieder des Reichstages sich bereit erklärt, an der Spritzfahrt teilzunehmen, obwohl an Stelle der Ablehnenden andere Volksvertreter eingeladen sind. Die Fraktionen als solche haben mit der Sache sich nicht zu beschäftigen gehabt, da die Einladungen direkt an die auserwählten Adressaten gingen, sodaß sich die Freifahrt als eine persönliche Vergünstigung für die Beteiligten darstellt.“

§ **Berlin**, 27. Juli. Der Minister des Innern, hat die Bestimmung über die Errichtung von Heimatsscheinen usw. dem B. T. zufolge folgendermaßen geändert. Die Erteilung von Ausweispapieren ist, abgesehen von Personen, die die preußische Staatsangehörigkeit nicht mehr besitzen, zu versagen: 1. Personen, die in Deutschland bestraft sind, sofern sie sich der Vollstreckung der Strafe durch Auswanderung entzogen haben und die Strafe noch nicht verjährt ist, 2. den Personen, die steckbrieflich verfolgt werden usw.

§ **Berlin**, 27. Juli. Es ist auffallend, daß das preußische Bergarbeiterschutzgesetz immer noch nicht publiziert worden ist; das Mutungsgesetz erschien bereits in der Gesetzessammlung, nicht aber das noch wichtigere Arbeiterschutzgesetz. Wenn der Kaiser auch auf Reisen ist, seine Unterschrift ist doch bald eingeholt. Es macht keinen guten Eindruck, wenn dieses Gesetz solange nicht publiziert wird. Wo liegen die Hindernisse?

§ **Berlin**, 27. Juli. Eine neue Kolonialeisenbahn soll im kommenden Herbste vom Reichstage gefordert werden, und zwar für Südwestafrika, wo schon die sog. „Eselsbahn“ von Swakopmund bis Windhuk in einer Länge von 400 Kilometern besteht; jetzt soll sie nach Rehoboth fortgesetzt werden. Das Kolonialamt hat bekanntlich, ohne den Reichstag zu fragen, die Vorarbeiten hierfür machen lassen; aber die Gelder wurden nicht genehmigt. Man kann nun auf die neue Begründung sehr gespannt sein. Wir sind sonst sehr für Eisenbahnen in den Kolonien, weil letztere nur hierdurch sich entwickeln können, aber von dieser Linie versprechen wir uns nicht viel; sie hat höchstens militärischen Wert! Zunächst wollen wir abwarten, wie die Regierung sie begründet!

§ **Berlin**, 27. Juli. Dr. Theodor Barth empfiehlt in der Nation angesichts der jüngsten Wahlen in Bayern lebhafter und dringender als je ein allgemeines Bündnis mit der Sozialdemokratie. Ein solches allein sei es, was den Liberalismus noch retten könne. Anderenfalls müsse der Liberalismus „völligem Siegtum ververfallen“ und „obendrein zum Kinderspott“ werden. Wenn gas nicht zieht! !

§ **Berlin**, 27. Juli. Die sozialdemokratischen Sammlungen für die russischen Revolutionäre haben im ganzen nach der im Vorwärts veröffentlichten Quittungsliste 20,473.05 Mrk. ergeben.

§ **München**, 27. Juli. Dem „Bayerischen Courier“ zufolge ernannte der Prinzregent den bekannten Landwirt Hans Freiherrn von Thuengen zum Reichsrat auf Lebenszeit.

§ **Nürnberg**, 27. Juli. In der liberalen Presse wird mitgeteilt, daß die Zentrumswähler in Fürth bei der Reichstagsersatzwahl fast vollzählig für den Sozialdemokraten gestimmt hätten; ein Beweis hierfür wird nicht erbracht. Das Zentrum kommt in diesem Kreise kaum ernstlich in Betracht. Wie aber liberale Blätter sich entrüsten können, ist uns ein Rätsel! Wer hat denn vor zwei Jahren trotz Kompromisses Mainz an die Sozialdemokratie ausgeliefert? Niemand anders als die Nationalliberalen! Die liberalen Heuchler sollten erst vor der eigenen Tür kehren!

§ **Braunschweig**, 27. Juli. Die Eisenbahn-Direktion Magdeburg hat Beamten und Arbeitern die fernere Zugehörigkeit zu dem hiesigen Allgemeinen Konsumverein verboten. In der betr. Verfügung heißt es: „Der Allgemeine Konsumverein zu Braunschweig, e. G. m. b. H., steht unter sozialdemokratischer Leitung. Die Zugehörigkeit zu ihm ist daher mit der Stellung eines Staatseisenbahnbeamten bezw. mit der Beschäftigung bei der Eisenbahn nicht vereinbar.“ Zugleich weist die Eisenbahndirektion darauf hin, daß die Umgehung des Verbots durch Beitritt von Hausstandsangehörigen zu dem Konsumverein ebenfalls mit der dienstlichen Stellung unvereinbar sei und untersagt werde,

§ **Karlsruhe**, 27. Juli. Die Organisation der badischen Zentrumspartei hat sich vorzüglich bewährt, darüber besteht kein Zweifel mehr; die liberalen Gegner haben es, wie kürzlich im Mannheimer Generalanzeiger selbst, eingestanden. Zurzeit liefert diese abermals einen vollgültigen Beweis ihrer Aktionskraft in der Herausgabe eines besonderen Flugblattes, Der politische Waldmichel genannt, das für etwa 15 Fortsetzungen bestimmt, landauf, landab in vielen Tausenden von Exemplaren unter das Volk geworfen wird. Der Zweck ist kurz der, dem badischen Volke eines jeden Konfessionsteiles die Geschichte des Liberalismus auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulgesetzgebung vorzuführen.

§ **Koburg**, 27. Juli. Wie nunmehr festgesetzt worden ist, wird die Hochzeit des Herzogs Karl Eduard am 18. Oktober auf Schloß Glücksburg gefeiert werden.

Ausland.

Belgien.

Eine deutsch-belgische Kundgebung.

Aus Anlaß der Feier der 75jährigen Unabhängigkeit Belgiens gab die deutsche Kolonie in Antwerpen ein Festmahl, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Der deutsche Gesandte Graf Wallwitz brachte einen Trinkspruch auf König Leopold und das belgische Volk aus, indem er auf das Gedeihen und die Wohlfahrt Belgien hinwies, die Deutschland mit Sympathie und Interesse verfolge. Die Sympathien Belgiens seien wohlerworbene. Deutschland wünsche ein starkes Belgien sowohl in politscher wie auch in geschäftlicher Hinsicht. Er, Redner, könne für die Deutschen sagen, daß die Aufrecherhaltung des Garantievertrages, der bei der Entstehung Belgiens abgeschlossen worden sei, ein politischer Lehrsatz sei, an dem niemand rühren könne, ohne einen schweren Fehler zu begehen. Die materielle Entwickelung Belgiens sei für Deutschland wertvoll, mit ihr gehe der gegenseitige Austauch der Erzeugnisse Hand in Hand. Deutschland habe zu der Feier einen großen Panzer entsandt, der gekommen sei, um in dieser stolzen Stadt die belgischen Farben zu begrüßen. Sodann trank Herr v. Bary auf die begische Stadt Antwerpen. Die Anwesenheit des mächtigen Schiffes der kaiserlichen Marine sowie des deutschen Gesandten, des Generalkonsuls und des Offizierkorps des Linienschiffes Kaiser Karl der Große bewiesen, daß der deutsche Kaiser und ganz Deutschland Belgien zujubelten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Schollaert dankte hierauf im Namen aller Belgier dem deutschen Gesandten für seine Worte und erklärte, die Belgier seien tief gerührt von dem schönen Gedanken der deutschen Kolonie, sie hier zu diesem glänzenden Festmahle zu vereinigen. Der Redner trank auf ein langes und glückliches Leben sowie eine glückliche Regierung Kaiser Wilhelms, den er als einen Bürgen für die belgische Neutralität begrüße, und der, von seiner schweren Verantwortlichkeit tief durchdrungen, sich der Wohlfahrt seines Volkes widme. Der Redner schloß mit den Worten: „Laßt uns voll die Ehre würdigen, die der Kaiser Belgien erwiesen hat, indem er uns durch ein mächtiges Panzerschiff seinen Gruß überbringen ließ. Ich bitte seinen hier anwesenden Vertreter, dem Kaiser unsere Anerkennung zu übermitteln. Unter seiner energischen und geschickten Leitung hat Deutschland sich in bewundernswertem Maße auf dem Gebiete des Handels und der Industrie entwickelt und vergrößert; seine Marine zählt zu den mächtigsten der Erde. Und dennoch ist der Kaiser bestrebt, den Frieden aufrechtzuerhalten, und dies wird ihm ewig einen Anspruch auf Dankbarkeit der Menschheit geben.“ Weitere Reden hielten der Ministerpräsident Graf de Smet de Naeyer und der Bürgermeister von Anwerpen.

Dänemark.

Kaiser Wilhelm

teilte dem dänischen Hofe mit, daß er dem König von Dänemark demnächst einen Besuch abzustatten wünsche.

Italien.

Die Kommunal- und Provinzialwahlen

vom 23. Juli bedeuten wieder einen großen Sieg der Katholiken. In den meisten Wahlkreisen hatten sie wie in Rom mit den gemäßigten Liberalen einen Kompromiß geschlossen und gelangten dadurch zum Siege, während die Radikalen und Sozialisten unterlagen. In Padua siegten die Katholiken mit einer Majorität von 300 Stimmen gegen die Radikalen und Sozialisten. Einen glänzenden Sieg errangen sie auch in Treviso. Namentlich im venetianischen Gebiet schnitten die vereinigten Katholiken und Gemäßigten gut ab, wie in Portogruaro, Dolo, Lendinara, Mogliano, Schio usw. Wie im Mailänder Gebiet, so entschieden auch am Sonntag wieder in fast ganz Oberitalien die Wähler zugunsten der Katholiken. In Piacenza war die Wahlbeteiligung sehr groß und der Sieg der vereinigten Parteien glänzend, ebenso in Voghera, Villastellone, Carmagnola usw. Woher kommt es nun, daß in diesen Gegenden Italiens die Katholiken so gute Resultate aufzuweisen haben, während das Ergebnis in Rom selbst doch eigentlich recht kläglich war? Die Gründe für die Erscheinung sind verschieden. Zunächst sind die obligatorischen Katholiken bereits geschult. Seit vielen Jahren arbeiteten hier die christlichen Demokraten mit großem Erfolge, und wenn manche später andere Wege einschlugen, die vom Standpunkt des Realpolitikers aus nicht gebilligt werden können, so zeigt sich doch gerade wieder bei den letzten Wahlen, wie segensreich ihre Wirksamkeit war, da sie das Volk soviel wie möglich schulten und für das öffentliche Leben erzogen. Ganz anders in Rom! Dort ist das Volk politisch höchst rückständig und weiß nichts von Parteidisziplin; auch verstehen die Führer nicht, auf Wahlen vorzubereiten. Namentlich in Rom tritt sodann das Persönliche zu sehr in den Vordergrund. Unter persönlichen Interessen muß die Sache nur allzu häufig leiden. P. Bartoli sagt in dieser Beziehung den römischen Stadtverordneten in einem längeren Artikel des Giornale d'Italia bittere Wahrheiten, ja er wirft ihnen gerade vor, daß man wegen „der Ehre und der Interessen“ gern einen Sitz auf dem Kapitol einnehmen. Man begreift, daß das Volk für derartige Stadträte sich nicht begeistern kann und vorzieht, zu Hause zu bleiben, statt bei der tropischen Hitzte zum Wahllokal sich zu begeben — um der Ehre und der Interessen der Kandidaten willen.

Und endlich ist in Oberitalien sozial tüchtig gearbeitet worden, während in Rom, dies Gebiet noch ziemlich brach liegt. Die Civiltà Cattolica schreibt in Bezug auf römische Zustände:

Das römische Volk verlangt die Herabsetzung der übermäßig hohen Mietpreise, die Regulierung der Fahrpreise der Trambahn, Verminderung der Abgaben auf die notwendigsten Lebensmittel wie Brot, Wein, Fleisch, Gemüse; es wünscht die Erbauung von wirklichen Arbeiterwohnungen zu billigen Preisen, ferner, daß die städtischen Gelder nicht zu unfruchtbaren Unternehmungen oder luxuriösen Dingen verschwendet werden. Auch soll man aufhören, Privatgesellschaften Privilegien zuzugestehen, die ebensowenig Personen verliehen werden sollen, die mehr oder weniger Beziehungen zum Kapitol haben, und zwar zum Nachteil der städtischen Finanzen. Endlich soll man auch auf wahre Volksbildung Bedacht haben, deren die unteren Schichten in höchstem Maße bedürfen.

Das ist eine lange Liste von Forderungen, die noch vergrößert werden könnte; aber sie zeigt, daß der römische Stadtrat es seither an sozialpolitischem Verständnis hat fehlen lassen. Für solche Stadträte erwärmt sich heute das Volk nicht mehr, da es doch nichts von ihnen zu erwarten hat. In Oberitalien dagegen waren die katholischen Abgeordneten rührig tätig. Alles, was von den Gemeinden in sozialpolitischer Hinsicht geschehen kann, zogen sie in den Bereich ihrer Tätigkeit und trafen so die letzten Vorbereitungen zur Regelung wichtiger sozialer Fragen, sobald sie in das Parlament einziehen.

Der Aufstand in Süd-Westafrika.

Heldenmütige Standhaftigkeit der Soldaten.

Von den Schwierigkeiten, die unsere Soldaten in Deutsch-Südwestafrika zu überwinden haben, entwirft der Brief eines Offiziers folgendes Bild: „Ich kann wohl sagen, daß wir an Anstrengungen, Entbehrungen und furchtbaren Gefechten ausgehalten haben, was überhaupt ein Mensch leisten kann. Hundertmal habe ich den sichern Tod vor Augen gehabt, und immer wieder bin ich mit meinen braven Reitern glücklich herausgekommen. Das Furchtbarste ist das Gefühl des Verdurstens. Lieber zwölf Gefechte, wo man sich wehren und seinen Mann stehen kann, als zwölf Stunden fiebern und phantasieren vor Durst. Dicke grüne Bouillon aus einem Loch, in dem ein toter Ochse lag, haben wir mit Gier getrunken, und es hat uns nicht geschadet. Wenn ich an meine Soldatenzeit in Deutschland zurückdenke — welch eine Heldentat war ein Manöver oder gar mal ein Patrouillenritt von acht Stunden! Im stillen muß ich oft darüber lachen. Das drückendste hier ist aber die Verantwortung bei den monatelangen Zügen mit wenigen Reitern im Lande umher, daß man nicht in einen Hinterhalt gerät, daß man nicht überfallen wird, daß die Leute nicht verdursten oder verhungern.

Der russisch-japanische Krieg.

Zu den Friedensverhandlungen.

Das japanische Mitglied der Friedens-Kommission Sato äußerte im Namen des Barons Kamura bei einem Interview sich folgendermaßen: Ich glaube bestimmt, daß die Verhandlungen erfolgreich sein werden. Die japanischen Bevollmächtigten werden sich von dem Gedanken der Mäßigung leiten lassen, und es werden keine übertriebenen Forderungen gestellt. Die Stimmung in Japan und in Rußland ist dem Frieden günstig. Im Interesse der Menschlichkeit ist ein Friedensschluß notwendig. Beide Parteien haben 570 000 Mann verloren, wovon 370 000 auf Rußland entfallen. Der Krieg kostet Japan täglich eine Million Dollar, und es herrscht die Meinung, daß eine Kriegsentschädigung gezahlt werden müsse. Ferner erklärte Sato, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes wahrscheinlich der erste Schritt der Friedensunterhändler sein wird. Die Japaner wünschten Frieden, aber nicht Frieden um jeden Preis. England und die Vereinigten Staaten seien die besten Freunde Japans.

Gerichtssaal.

Der Clever Frauenmord vor dem Schwurgericht.

? **Lüttich**, 26. Juli. Das Schwurgericht hat sich mit einem Frauenmorde zu befassen, der im Februar ds. Js. bei dem Orte Weiler, Kreis Kleve, entdeckt wurde. Am 20. Februar fanden zwei Tagelöhner in einem einsamen, etwas über 1 m tiefen Weiher in den Waldungen der Gemeinde Wyler, am sogenannten Hexentanz, die Leiche einer jüngeren Frau, die 24 Stunden im Wasser gelegen haben mochte und in den krampfhaft geschlossenen Händen noch Pflanzen hielt, wie sie am Ufer und auf dem Grunde des Weihers wachsen. In der Nähe lagen gleichfalls im Wasser ein Frauenhut und ein Damenschirm und an einer anderen Stelle ein Spazierstock mit einem Silberreif, worauf sich das Monogramm J. C. befand. Das Hemd der Leiche war C. D. gezeichnet. Die Leichenschau ergab, daß die Tote der Mutterschaft entgegengegangen, und daß der Tod unter Wasser eingetreten war. Zeichen äußerer Gewalt fanden sich nicht. Die deutschen und die holländischen Behörden — der Hexentanz liegt dicht an der Grenze, und zwar 6 km von Nimwegen und 330 m von der Landstraße von Nimwegen nach Wyler — stellten sofort die eifrigsten Nachforschungen an. Auch die Presse bemächtigt sich nunmehr des Falles. Das Verschwinden und der traurige Tod des Mädchens, sowie die genaue Beschreibung des mutmaßlichen Mörders erregten begreifliches Aufsehen, und alsbald wurde in den Tageblättern unverhüllt der Name des Lehrers Cherpions in Lüttich genannt. Dieser stellte sich am 11. März, morgens, freiwillig dem Gerichte „um ihm bei Erforschung der Wahrheit behülflich zu sein“. Er erzählte, wie er seinerzeit nach Lüttich gekommen sei und die Marie Droixhe — so hieß die Ermordete — kennen gelernt habe. Er gab dann über die entscheidenden Tage im Februar, an denen er die Droixhe bei einer Frau Schaal besucht hatte, ein vollkommen falsches Alibi. Vom 21. Febr. bis zum 8. März will er in Lüttich geblieben sein, ohne sich zu beschäftigen und ohne etwas von dem Verschwinden der Marie Droixhe zu hören. Erst am 8. März kaufte er, als er den Zug besteigen wollte, um einen Ausflug zu machen, eine Zeitung und las darin zum erstenmal den Mord und und seinen Namen als Täter. Am nächsten Bahnhof sprang er ab und floh wie ein Wahnsinniger ins Feld, wo er die Nacht hinter einem Getreidediemen verbrachte. Folgenden Morgen setzte er dann seinen tollen Lauf fort, bis er endlich abends bei seinem Oheim, dem Lehrer Borlee in Lathey, ankam. Dort besuchte ihn sein Freund Krantzel, den er zu sich gebeten hatte und der ihm ebenso wie sein Oheim riet, sich dem Gericht zu stellen. Des weitern versicherte er, Flämisch weder zu verstehen noch zu sprechen, auch leugnete er, Eigentümer des in dem Weiher gefundenen Stockes zu sein. Desgleichen wollte er weder am 13. Februar noch sonst zu irgendeiner Zeit mit der Fortschaffung der Koffer der Marie Droixhe irgend etwas zu tun gehabt haben. Die Untersuchung ergab, daß die Aussagen Cherpions fast soviele Lügen wie Behauptungen enthielten. Es wurde festgestellt, daß er selbst am 13. Februar einen gewissen Teugers die Koffer der Droixhe aus der Rue Fond Pirette zum Bahnhof Palais hatte bringen lassen, wo sie unter seinen, Cherpions, Augen in Verwahr gegeben wurden, worüber er einen Schein erhielt; daß die Koffer am 18. Februar im Auftrage Cherpions durch einen Dienstmann namens Cabaret dort wieder abgenommen und zum Bahnhof Guillemins geschafft wurden, wo sie bis zum 8. März, also bis nach dem Verbrechen in Verwahr blieben; daß endlich am 8. März ein dritter Dienstmann namens Westphal die Koffer für Cherpion auch dort wieder abgeholt und nach der ihm anbefohlenen Entfernung der Adressen am Bahnhof Longdoz in Verwahr gegeben hatte. Die Dienstleute erkannten bei der Gegenüberstellung mit Cherpion in ihm mit Bestimmtheit ihren Auftraggeber wieder. Ferner wurde ermittelt, daß der in dem Weiher gefundene Stock dem Angeklagten von der Droixhe geschenkt worden war. Endlich erkannten auch die holländischen und deutschen Zeugen, die das Paar in Nimwegen, Beck, Berg-en-Dal und in der Umgegend des Hexentanzes gesehen hatten, in dem ihnen vorgestellten Cherpion den Begleiter der Ermordeten wieder. Ebenso bezeugen Lehrer von Anstalten, wo Cherpion Unterricht erteilte, daß er Flämisch kann und es gelehrt hat. Trotz dieser belastenden Zeugnisse bleibt Cherpion bei seinem Leugnungssystem.

Unfälle und Vergehen.

† **Göttingen**, 27. Juli. Der Raub der Schillerbüste in Göttingen — ein schlechter „Scherz“. In einer der letzten Nächte war die kürzlich bei der Schillerfeier enthüllte Büste des Dichters in den städtischen Anlagen von Göttingen plötzlich von ihrem Postament verschwunden, ohne daß sich eine Spur von den Tätern zeigte. Wie jetzt gemeldet wird, ist der Denkmalsraub harmloser

gewesen, als es zunächst erschien. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Büste von jungen Leuten im Uebermut in die Feldmark verschleppt worden ist, wo sie jetzt erheblich beschädigt aufgefunden wurde. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

† **Metz**, 27. Juli. In einem Kalksteinbruch bei Lemberg i. L. wurden gestern drei Arbeiter verschüttet, von denen der eine sofort tot war, die beiden anderen lebensgefährlich verwundet wurden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Ameloe** b. Breden, 27. Juli. Tötlich verunglückt ist im benachbarten Hörstelve der 77 Jahre alte Ackerer H. H. Löderbusch, der so unglücklich von einem mit Heu beladenen Wagen stürzte, daß er an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.

* **Haltern**, 27. Juli. Durch die Spende unseres Kaisers in Höhe von 10 000 Mk. ist der Bau des Museums nunmehr gesichert, sodaß dem Beginn nun nichts mehr im Wege steht. Den Platz schenkte seinerzeit die Stadt, mit den eigenen Mitteln des Altertumsvereins — etwa 8000 Mk. — und den vom Kultusminister gelegentlich seiner Anwesenheit bei den Ausgrabungen bewilligten 10 000 Mk., beträgt der Baufonds nunmehr 28 000 Mk.

* **Wesel**, 27. Juli. Auf dem Bauplatz der im Bau begriffenen Kirche der hiesigen Maria-Himmelfahrtpfarre wurde heute morgen der den Aufzug bedienende Arbeiter durch Herabfallen des eisernen Hebels niedergeschmettert. Der Verletzte, Ernährer seiner betagten Mutter, liegt in den letzten Zügen.

* **Münster**, 27. Juli. Der Kultusminister hat den zum Rektor der Universität Münster gewählten Geh. Regierungsrat Professor Dr. König auf sein Gesuch wegen seines schwachen Gesundheitszustandes von der Uebernahme des Amtes enthoben. An seiner Stelle wurde der Professor der Mathematik Dr. von Lilienthal zum Rektor gewählt.

* **Hochdahl** 27. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat auf dem Eisenwerke in Hochdahl ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Arbeiter Karl Faßbender wurde von einem Aufzuge erfaßt und geriet mit dem Körper zwischen diesen und der Wand. Kurz nachdem er aus seiner Lage befreit war, gab er, total zerquetscht, seinen Geist auf.

* **Rheine**, 27. Juli. Die Frage der Schulärzte hat hier durch Stadtratsbeschluß eine endgültige Regelung erfahren. Schon in früheren Stadtverordnetensitzungen wurde diese Frage erörtert und die Anstellung von Schulärzten im Prinzip allseitig gutgeheißen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden nun die Einzelheiten der Frage geregelt. Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters Schüttemeyer wurden als Schulärzte gewählt die Herren Dr. Cl. Niemann, Dr. Ferdinand Niemann, Dr. Heesel, Dr. Beermann und Dr. Weinges. Spezialärzte scheiden natürlich hier aus. Herr Dr. Clemens Niemann hat eine Dienstordnung für die Schulärzte ausgearbeitet, die eine halbjährige Untersuchung der Kinder vorsieht. Die Kosten für Arzt und Klasse betragen 15 Mk. Es wäre im Interesse der Gesundung unserer Jugend und unseres Volkes dringend zu wünschen, daß das Vorgehen der Stadt Rheine auch anderswo Nachahmung fände.

* **Rheine**, 27. Juli. Die beiden hier stationierten Gendarme machten gestern morgen in der Frühe einen Patrouillengang durch den hiesigen Amtsbezirk. Kurz nach 4 Uhr hörten die Beamten in der Bauerschaft Altenrheine jenseits des Dortmund-Emskanals einen Schuß fallen, und bald erschien, vollständig zur Jagd ausgerüstet, der an der Altenrheiner Schleuse angestellte Schleusenknecht W., der schon seit längerer Zeit im Verdachte der Wilddieberei stand. Die Beamten nahmen sofort Haussuchung vor, bei der eine Menge Patronen, Patronenhülsen, Revolver, Hasenschlingen, Schlingendraht, Schrotpatronen, ein zweites Gewehr u. s. w. gefunden wurden.

* **Oberhausen**, 27. Juli. Graf Westerholt, dem das Schloß Oberhausen, der Gräfenbusch und andere Besitzungen auf Sterkrader und Osterfelder Gebiet gehören, hat der kathol. Gemeinde Osterfeld zum Bau einer Kirche an der Klosterhardtstraße ein größeres Grundstück geschenkt. Auch will der Graf ein Pfarrhaus und eine Notkirche bauen lassen. Letztere soll noch im Laufe des Winters in Benutzung genommen werden können.

* **Essen**, 27. Juli. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe begannen gestern nachmittag 4 Uhr im Rathause unter dem Vorsitze des Herrn Beigeordneten Dr. Wiedfeld, der von den Parteien zum Obmann gewählt worden war. Als Beisitzer waren hinzugewählt Bergwerksdirektor Tengelmann und Stadtverordneter Arbeitersekretär Kloft. Trotz 3½stündiger lebhafter Verhandlung kam man zu keinem positiven Ergebnis. Am Freitag nachmittag 3½ Uhr findet eine weitere Sitzung im Essener Rathause statt. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen ist eine Einigung zu erhoffen.

* **Dortmund**, 27. Juli. Einer Butterfälschung in großem Umfange ist der Stadtchemiker Dr. phil. Kurt Fischer vor einigen Tagen auf die Spur gekommen. Eine hiesige Buttergroßhandlung hatte von einer Händlerin im Münsterlande etwa drei Zentner Naturbutter bezogen, war aber so vorsichtig gewesen, aus jedem Kübel eine Probe zu entnehmen und dem Stadtchemiker zur Prüfung zuzustellen. Dieser konstatierte laut „Westf. Allg. Ztg.", daß sämtliche Proben nicht nur bis zu 40 pCt. Margarine enthielten, sondern außerdem noch bis zu 45 pCt. mit Wasser durchsetzt waren, also gänzlich gefälscht erschienen. Eine gute gesalzene Butter darf höchstens 16 pCt. Wasser enthalten.

* **Bochum**, 27. Juli. Erzbischof von Bombay, ein geborener Westfale, der zur Zeit in Bochum weilt, war schon seit längerer Zeit leidend. Die Aerzte in Bombay weigerten sich aber, wegen des hohen Alters eine Operation vorzunehmen. Gelegentlich eines Besuches beim Papste besuchte er auch wieder seine Heimat, woselbst er von Dr. Bardenheuer hörte, welcher sich bereit erklärte, die Operation auszuführen. Die Operation ist günstig verlaufen.

* **Duisburg**, 29. Juli. Der Rheinische Verein zur Fönderung des Arbeiterwohnungswesens veranstalte hier eine Konferenz mit den Vorständen verschiedener Bauvereine, um mit ihnen über die architektonisch bessere Ausgestaltung der Arbeiterwohnhäuser zu beraten. Es nahmen an der Beratung nicht bloß die Vertreter der Baugenossenschaften, sondern erfreulicherweise auch die Vertreter verschiedener Behörden, besonders der Stadtbaumeister und verschiedene andere Herren teil. In der Konferenz besprach der Regierungsbauführer Herr Hecker die Pläne der einzelnen Bauvereine und zeigte an der Hand verschiedener neuer Skizzen zu den vorhanden Plänen, wie man mit gleichen Mitteln eine wesentliche Verbesserung sowohl an der äußeren Ausgestaltung der Häuser als auch an der inneren Einrichtung vornehme könne, und an der Hand eines größeren Projektes des vereinigten Spar- und Bauvereins zu Essen über die Errichtung von Häusern im Erbbau auch die Aufteilung eines größeren Kompleges für den Kleinwohnungsbau.

* **Paderborn**, 26. Juli. Während der Sperrung des Altenbekener Tunnels werden die Schnell- und Personenzüge auf den beteiligten Strecken wie folgt befördert: Zwischen Herford und Himmighausen, sowie Hameln und Himmmighausen verkehren alle Personenzüge in den bisherigen Fahrplänen. Die Schnellzüge 31 D und 32 D fallen zwischen Hameln und Altenbeken aus und werden über Löhne geleitet. Zwischen Pyrmont und Hameln werden Anschlußzüge an diese Schnellzüge gefahren; ferner werden zwischen Himmighausen und der sogenannten Tunnelstation bei Altenbeken, wo die Geleise der drei Strecken von Herford, Hameln und Holzminden zusammentreffen, Pendelzüge befördert, welche dort den Uebergang von Reisenden und Gepäck auf die Züge der Strecke Tunnelstation—Holzminden vermitteln. Auf der letzteren Strecke verkehren die Züge bis auf die ausfallenden Schnellzüge 35 und 36 nach den bisherigen Fahrplänen. Auf der Strecke Altenbeken—Paderborn —Soest fallen nur der Schnellzug 31 D Soest—Altenbeken der Personenzug 586 Altenbeken—Paderborn und die Sonntagszüge 589/590 aus. Die übrigen Züge dieser Strecke sowie die Züge der Strecke Altenbeken—Warburg—Kassel verkehren in den bisherigen Fahrplänen. Die Berliner Teile der Schnellzüge 33, 34, 35 und 36 werden über Scherfede—Arnsberg geleitet. Ferner sollen zwischen Holzminden—Altenbeken über Essen—Bonenburg, zwischen welchen Stationen die Verbindung der Strecken Holzminden—Scherfed—Warburg—Altenbeken hergestellt ist, in kürzester Zeit neue Personenzüge eingelegt werden, um den Verkehr zwischen den westlich von Altenbeken und östlich von Holzminden belegenen Stationen zu vermitteln. Die Fahrpläne dieser Züge werden in den nächsten Tagen bekannt gemacht.

* **Borkum**, 27. Juli. Unser Inseldorf ist diesmal mit Badegästen in einer Weise überfüllt, daß schon eine große Menge Schiffspassagiere wieder umkehren mußten, weil sie keine Unterkommen mehr fanden. Im hiesigen Krankenhause, in der Isolierbaracke, ja sogar in den Badewannen des Warmsbades haben die Leute — geschlafen; um nur in einer Ecke eines Billardzimmers überhaupt nächtigen zu dürfen, zahlen einzelne, so wird erzählt, bis zu zweieinhalb Mk. Sie werden sich nicht wenig nach ihren Großstadtwohnungen mit deren Komfort gesehnt haben. Am 1. August wird aber wieder Platz frei.

* **Mannheim**, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Veranstaltung einer internationalen Kunstausstellung in Mannheim im Jahre 1907, sowie der Bau eines für diesen Zweck zu benutzenden dauernden Bildergallerie-Gebäudes beschlossen.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 28. Juli.

** **Der Verwaltungsbericht der Stadt Bocholt für 1904** und der Haushaltsplan für 1905 liegen im Druck vor. Es ist ein stattlicher Band in einer Stärke von 43 Bogen, der nach den verschiedensten Richtungen der städtischen Verwaltung eine Information und Beurteilung zuläßt. Die Personenstandsaufnahme im November 1904 ergab eine Seelenzahl von 23 212 gegen 22 947 im Vorjahre. Beim Standesamte wurden 1136 Geburten, 568 männliche und 568 weibliche, 513 Sterbefälle, darunter 16 männliche und 14 weibliche Totgeburten, und 227 Eheschließungen beurkundet.—Zur Impfung gelangten 823 Kinder, davon wurden 795 mit Erfolg geimpft; zur Wiederimpfung gelangten 488 Personen, wovon 422 mit Erfolg geimpft wurden.— Der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend. An ansteckenden Krankheiten kamen zur Anmeldung: 38 Fälle Diphtheritis, 46 Fälle Scharlach, 358 Fälle Masern, 1 Fall Kindbettfieber, 1 Fall Flecktyphus, zusammen 444 Fälle. — Im St. Agneshospital wurden 1643 Kranke in 46 390 Tagen verpflegt. Als genesen wurden 1240 entlassen. 93 starben. Eines nicht natürlichen Todes sind 9 Personen gestorben. — Durch Seuchen wurden 11 Gehöfte gesperrt, davon durch Rotlaufseuche von Schweinen 4, durch Milzbrand 1, durch Schweineseuche 14. An Seuchen sind 2 Schweine und 1 Kuh gefallen. Notgeschlachtet mußten 4 Schweine werden. — Die direkten Staatssteuern betragen: Prinzipal-Grundsteuer 2012,05 Mk., Gebäudesteuer 36 633,60 Mk., Staatseinkommensteuer 23 814,20 Mk., Gemeindeeinkommensteuer 18 461,10 Mk., Gewerbesteuer 28 351,00 Mk., Betriebssteuer 1697,50 Mk., zusammen 210 695,45 Mk. Der Ertrag der Steuern vom Erwerbe der Grundstücke betrug 11 159,90 Mk. Zu den niedrigsten Einkommen-Steuersätzen von 1,20 Mk. ꝛc. sind 6710 Personen veranlagt, den höchsten Steuersatz von 5000 Mk. zahlt 1 Person. Erhoben wurden 125 237,70 Mk. an Steuern. Der der Gemeinde-Grundsteuer für 1905 zu Grunde gelegte steuerpflichtige Wert beträgt 42 517 900 Mk., wogegen die steuerfreien Grundstücke einen Wert von 5 475 700 Mk. repräsentieren. Das Soll der Gemeinde-Grundsteuer beträgt 114 798,33 Mk. Zur Deckung des Kommunal-Fehlbetrages von 461 922,52 Mk. wurden für das Jahr 1904, und zwar zur Staats-Einkommen- und Gemeinde-Einkommensteuer 280 %, zur Gewerbesteuer 280 %, und zur Betriebssteuer 100 % erhoben, während auf die Gemeinde-Grundsteuer 2,70 ‰ gelegt wurden. Die Gesamtsumme der von der Gemeinde für 1904 aufzubringenden Staats- und Gemeindesteuer betrug demnach 580 997,37 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen hiernach 25,32 Mk. Für das Jahr 1905 werden zur Deckung des Kommunal-Fehlbetrages von 489 918,17 Mk. erhoben, und zwar zur Staats-Einkommen- und Gemeinde-Einkommensteuer 280 %, zur Gewerbesteuer 280 % und zur Betriebssteuer 100 %, während auf die Gemeinde-Grundsteuer 2,70 ‰ oder 286 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer gelegt werden. Die Gesamtsumme der von der Gemeinde für 1905 aufzubringenden Staats- und Gemeindesteuer beträgt somit 615 155,87 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen hiernach 26,50 Mk. Ferner werden eine Hundesteuer (10 Mk. für jeden Hund), eine Lustbarkeitssteuer und Baupolizeigebühren erhoben. Die erstere beträgt für das Jahr 1904 3630 Mk., die zweite 5483,50 Mk. und die letztere 1150 Mk. Für das Jahr 1905 ist die Hundesteuer auf 4000 Mk., die Lustbarkeitssteuer auf 5200 Mk. und die Baupolizeigebühren auf 1200 Mk. veranschlagt.

Die einzelnen Kassen schließen (für 1903) wie folgt ab:

Stadtkasse: Einnahme 802 918,64 Mk., Ausgabe 788 326,73 Mk., Bestand 14 592,91 Mk. Es ist eine Resteinnahme von 28 475,00 Mk. und eine Restausgabe von 8 516,02 Mk. vorhanden.

Gymnasium: Einnahme 77 549,21 Mk., Ausgabe 77 549,21 Mk., einer Resteinnahme von 15 398,89 Mk. und einer Restausgabe von 15 398,89 Mk.

Ahauser Vikarie: Einnahme 1 355,34 Mk., Ausgabe 1 355,34 Mk. Der Kasse des Gymnasiums wurden aus dieser Kasse 1 148,50 Mk. überwiesen.

van Langenbergsch Armenfonds: Einnahme 17 346,87 Mk., Ausgabe 15 567,02 Mk., Bestand 1 779,85 Mk. Es ist ein Defekt in Einnahme 12 102,55 Mk. und ein Ausgaberest von 9 264,05 Mk. vorhanden.

Armen- und Waisenhaus: Einnahme 38 203,50 Mk., Ausgabe 38 203,50 Mk. Es ist ein Einnahmerest von 4 843,94 Mk. vorhanden. Der Voranschlag ist überschritten in Ausgabe um 10 877,77 Mk., dazu der Vorschuß aus dem Jahre 1902 mit 13 677,94 Mk. Zur Deckung der Ueberschreitungen hat die Stadtkasse 22 277,54 Mk. Zuschuß geleistet.

Kirchhofskasse: Einnahme 2 384,86 Mk., Ausgabe 912,17 Mk., Bestand 1 472,69 Mk.

Drosten- und Rundenweide: Einnahme 924,65 Mk., Ausgabe 899,09 Mk., Bestand 25,56 Mk. Der Stadtkasse sind aus den Ueberschüssen dieses Fonds 560 Mk., der Schularmenfondskasse 280 Mk. überwiesen.

Schularmenfonds: Einnahme 975,40 Mk., Ausgabe 691,41 Mk., Bestand 283,99 Mk.

Hausarmenkasse: Einnahme 64 885,81 Mk., Ausgabe 64 840,81 Mk., Bestand 45,00 Mk. Die Resteinnahme von 200 Mk. wurde, weil unbeibringlich, niedergeschlagen.

Handwerker-Fortbildungsschule: Einnahme 2 259,29 Mk., Ausgabe 2 259,29 Mk.

Schlachthofkasse: Einnahme 46 931,90 Mk., Ausgabe 42 167,56 Mk., Bestand 4 764,34 Mk. Der Bestand ist dem Erneuerungsfonds überwiesen.

Gasanstalt: Einnahme 205 803,31 Mk., Ausgabe 211 844,58 Mk., Vorschuß 6 036,27 Mk. Außerdem ist eine Restausgabe von 11 700 Mk. vorhanden.

Gewerbegericht: Einnahme 1 323,50 Mk., Ausgabe 1 323,50 Mk.

Die Aktiv-Kapitalien betrugen Ende des Rechnungsjahres 1904: bei der Stadtkasse 103 533,72 Mk., bei der Hausarmenkasse 2 658,30 Mk., bei der Kasse des van Langenbergschen Armenfonds 150 560,66 Mk., bei der Kasse des Armen- und Waisenhauses 122 259,27 Mk., bei der Kasse des Schularmenfonds 1 300,00 Mk., bei der Kasse der Vikarie St. Stephanie et St. Magdalenae zu Ahaus 23 217,78 Mk., bei der Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule 3 000,00 Mk., bei der Kasse des Schlachthofes (Erneuerungsfonds) 18 202,07 Mk.

Die Passiv-Kapitalien bei der Stadtkasse betrugen 1 574 288,84 Mk., darunter befinden sich 339 000 Mk. Anleihescheine der Stadt Bocholt, welche auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. Oktober 1889 ausgegeben sind.

(∏) **Zur Verhütung der Uebertragung der Körnerkrankheit,** die seit einiger Zeit in Bocholt herrscht, diene folgende Belehrung: 1. Der an Körnerkrankheit Leidende muß, wenn möglich ein eigenes Schlafzimmer erhalten, jedenfalls aber ein eigenes Bett. 2. Waschschale, Seife, Schwämme, Waschlappen, Handtuch und Waschwasser des Erkrankten dürfen nur von diesem benutzt werden und müssen einen besonderen, von den Waschgeräten anderer Personen getrennten Platz erhalten. Wird die Reinigung der Waschgeräte einer gesunden Person überlassen, so ist diese anzuweisen, während der Reinigung ihre Augen nicht zu berühren und sofort nach der Reinigung und bevor sie andere Arbeiten übernimmt, sich die Hände mit Seife und Bürste zu reinigen. Die außer Gebrauch gestellten Handtücher müssen mindestens 24 Stunden hindurch in Schmierseifenlösung gelegt werden und sind dann auszukochen. 3. Die Wäsche, das Bettzeug, das Taschentuch und waschbare Kleider des Erkrankten, insbesondere der Ueberzug der Kopfkissen sind wie die Handtücher zu behandeln. Zu dem Zwecke ist in der Schlafstube des Erkrankten ein Gefäß mit Schmierseifenlösung vorrätig zu halten. Taschentücher des Erkrankten dürfen nicht herumliegen und nicht von anderen benutzt werden. Schwämme und Waschlappen sind nach jedesmaligem Gebrauch auszukochen. 4. Der Erkrankte soll sich möglichst oft am Tage und stets, nachdem er seine Augen berührt hat, die Hände in reinem Wasser mit Seife und Bürste reinigen. 5. Die Umgebung des Erkrankten ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Berührung der Hände, des Gesichts, insbesondere der Augen und der Wäsche des Erkrankten gefährlich ist und daß es notwendig ist, sich nach jeder Berührung die Hände zu waschen.

)!(**Prozession nach Kevelaer.** Wie wir vernehmen, ist der Sonderzug für die Wallfahrt nach Kevelaer am 2. und 3. September bewilligt worden.

)(**Der Grundbuch-Verkehr während der Gerichtsferien** ruht nicht. Das Gegenteil wird unter den Gerichtseingesessenen aber noch vielfach angenommen. Diesen sei mitgeteilt, daß die Ferien auf die Bearbeitung der Grundbuchangelegenheiten keinen Einfluß haben, es finden die Eintragungen zum Grundbuche, die Ausfertigungen der Hypothekenbriefe u. s. w. in gleicher Weise wie außerhalb der Ferien statt, ebenso erleiden die Anträge auf Eintragung, Umschreibung oder Löschung von Hypotheken, Entgegennahme von Auflassungen ꝛc. keinen Aufschub. Allerdings bringt die anderweite Geschäftsverteilung für die Ferien es mit sich, daß an einzelnen Amtsgerichten andere Tage und Stunden für Auflassungen ꝛc. bestimmt sind, wie sonst; das ist aber aus den Aushängen an Gerichtsstelle oder durch Nachfrage bei den Gerichtsschreibereien leicht näher zu erfahren.

]:[**Bei dem Postamt** sind noch eine Anzahl verschließbarer Abholungsfächer verfügbar. Für die Ueberlassung eines derartigen Schließfaches nebst 2 Schlüsseln wird eine jährliche Gebühr von 12 Mk. bei gewöhnlicher Größe und 18 Mk. bei größerer Abmessung erhoben. Die Gebühr ist vierteljährlich im Voraus zu entrichten. Die Ueberlassung des Faches geschieht zunächst auf die Dauer eines Jahres. Die näheren Bedingungen können bei dem Postamt erfragt werden.

** **Konzert auf Hünting.** Bei günstiger Witterung fand gestern nachmittag das Konzert der Banda Municipale di Locorotondo statt. Das Konzert war befriedigend besucht. Herr Gidiuli, die Seele seiner Musikgesellschaft, bot recht hübsche Darbietungen, u. a. die Ouverture „Rienzi" von Wagner, die Romanze aus „Martha" von Flothow, die 2. Ungarische Rhapsodie von Liszt und Gounods „Ave Maria", alles Stücke, die in interessanter und fesselnder Weise die Eigenart der italienischen Musik zu Gehör brachten. Leoncavallos „Roland von Berlin", den der Schöpfer kürzlich dem deutschen Kaiser widmete, war im Programm durch ein hübsches Potpourri vertreten. Das Publikum dankte für jedes Einzelne. — Das Konzert derselben Kapelle abends in der Rotenburg war nicht gut besucht.

Handelsnachrichten.

* **Dienslaken**, 27. Juli. Zum gestrigen Zuchtviehmarkt waren insgesamt 991 Stück Rindvieh, 2 Fohlen und 3 Kälber aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: a. Kühe: Ia. 500—600 Mk., einzelne höher, IIa. 390—500 Mk., IIIa. 300—390 Mk. Rinder wenig vertreten. b. Stiere: 200—380 Mk., einzelne höher. Geschäft im allgemeinen ziemlich lebhaft. Markt geräumt. Der Schweinemarkt war mit 333 Stück beschickt. Bei flottem Handel wurden folgende Preise erzielt: Faselschweine 2,50—2,80 Mk. pro Alterswoche, Saugschweine 3—3,50 Mk. pro Alterswoche, fette Schweine 53—55 Mk. pro Ztr. Lebendgewicht. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 7. August, der Schweinemarkt am 8. August 1905 statt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Episoden aus der Geschichte Belgiens ist der Titel zweier neuer Serien Liebig-Bilder, deren Erscheinen eine bestimmte Veranlassung hat, nämlich die in diesem Jahre stattfindenden belgischen National-Feierlichkeiten, zur Erinnerung an die vor 75 Jahren erfolgte Unabhängigkeits-Erklärung Belgiens, welche sehr prunkvoll begangen werden und auch den Anlaß zu der diesjährigen Welt-Ausstellung in Lüttig gegeben haben. Die Kompagnie Liebig, welche die vielbegehrten bunten Kärtchen als Empfehlung für ihre Produkte, in erster Linie des echten Liebig's Fleisch-Extrakts, verteilen läßt, hatte für die Herausgabe dieser, wie man wohl sagen darf, „Jubiläums-Serien" noch einen besonderen Grund. Ist doch ihr General-Depot in belgischen Landen gelegen, und zwar in der alten Scheldestadt Antwerpen, von wo aus das daselbst in die bekannten Steingut-Töpfe und in Blechdosen abgefüllte Liebig's Fleisch-Extrakt nach allen Ländern der Welt versandt wird. Auch außerhalb der Grenzen Belgiens dürften die malerischen Darstellungen aus der Geschichte des flandrischen Volkes zahlreiche Beschauer lebhaft interessieren.

Technikum Ilmenau. Techniker oder Kaufmann? Das ist bei der Besetzung zahlreicher Stellen in Fabriken oft die Frage, die sofort gelöst wäre, wenn es nicht an kaufmännisch gebildeten Ingenieuren mangelte. Am Technikum Ilmenau ist deshalb durch Einführung eines halbjährigen Kursus für handelsakademische Ausbildung auch zur Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse Gelegenheit gegeben worden, wodurch im Verein mit dem neuerbauten Maschinenlaboratorium den Forderungen der Zeit in weitem Maße Rechnung getragen ist. Auch dem Bedürfnis nach praktischer Ausbildung wird genügt durch die im Anschluß an das Technikum errichteten großen Fabrikwerkstätten für Maschinenbau und Elektrotechnik (Lehrfabrik genannt), in denen eine Anzahl Volontäre Aufnahme finden kann.



Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 30. Juli.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.

In den **Bauerschaften** ist **keine** Christenlehre.

Anmerkung 1. Die **vorigjährigen Kommunionkinder** haben am Sonntag gemeinschaftliche h. Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Anmerkung 2. Der **Verein für christl. Mütter** hat um **6 Uhr** gemeinschaftliche hl. Kommunion und nachmittags um **3 Uhr** Andacht. Zu dieser Andacht haben nur die Vereinsmitglieder Zutritt und diejenigen Frauen, welche aufgenommen werden wollen.

Liebfrauen.

6, 1/4 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
7 1/4 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/4 8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt; abends 1/2 9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Dienstag von 2 Uhr an und **Mittwoch** den ganzen Tag **Portiunkula-Ablaß** für alle, welche die Sakramente der Buße und des Altars empfangen, so oft sie die Kapelle besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten. — Mittwoch 1/2 6 und 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Milde Gaben

zur Linderung der Hungersnot in Indien.

Es sind ferner eingegangen:
Ung. 5 Mk., Ung. 1 Mk., Ung. 1 Mk., Ung. 3 Mk., Ung. 4 Mk., Ung. 5 Mk., Ung. 2 Mk., Ung. 2,50 Mk., Ung. 2 Mk., Ung. 1 Mk., J. S. 5 Mk., früher 202,50
Summa 234,00 Mk.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Wesel kauft fortgesetzt Roggen, Heu u. Roggenlangstroh neuer Ernte unter Bevorzugung von Produzenten auf, worauf ich hiermit besonders aufmerksam mache.

Weitere Auskunft wird jederzeit gern, schriftlich wie mündlich durch das Proviantamt Wesel erteilt.

Borken, den 21. Juli 1905.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
Graf v. Spee,
Königlicher Landrat.

1000 Mark

gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter **W. B.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
für Küche und Haushalt baldigst gesucht. Lohn 250—300 Mark.
M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Ein properes
Mädchen
für einen kleinen Haushalt zu Mitte September auf ganze Tage gesucht.
Nordstraße 491.

Ein Mädchen,
welches säumen u. steppen kann, gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen
sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Junger, fleißiger
Arbeiter
zur **Stütze des Meisters** gesucht.
Zu erfragen **Reutor,**
Biemenhorster Weg 210/31.

Ruhige Familie (3 Personen) **sucht** auf bald eine kleine
Wohnung
am liebsten in der Nähe des Ravarditors. Offert. mit Preisangabe unter **W. 20** an die Expedition ds. Bl.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Ehefrau Johann Hüls

Elisabeth geb. **Eiffing,**

nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 41 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Rhede, Barlo, Schüttenhein und **Köln,** den 27. Juli 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Luisenstraße 27) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Bei einer festgenommenen Diebesbande sind die nachstehenden Gegenstände vorgefunden und beschlagnahmt worden:

2 bunte Kaffeedecken, 1 Normalherrenunterhose, 2 bunte Frauenblusen, 1 bunte Knabenbluse, 1 kleines weißes Tischdeckchen, 2 1/2 m grauer Stoff, 1 m bunter Stoff (weiß und rot), 1 m bunte Seide, 1 Paket Wagenkerzen, 1 Tintenfaß mit Rehgeweih, 2 neue Fahrradpedale, 6 Teelöffel (hiervon 5 anscheinend von Silber), 3 Vorhemdknöpfe, 1 Fahrradlaterne, 2 weiße Tüllstoffreste, 2 Reste schwarzer Leinenfutterstoff, 2 Reste bunte Seide, 4 Normalherrenunterhosen, 1 Normalfrauenhemd, 2 Korsetts, 1 bunter Fastnachtsanzug (Klownanzug), 1 rot-weiße Schürze, 4 weiße Kinderhemdchen, 3 bunte Taschentücher, 1 blaukleinene Arbeitshose, 1 graukleinenes Handtuch, 1 weißes Tuch (Pique), 1 buntes Tuch (Kattun), 2 Paar Herrennormalstrümpfe, 1 Paar schwarzwollene Damenstrümpfe, 1 Paar schwarzwollene Kinderstrümpfe, 2 Kinderspitzenmützchen, 2 Paar schwarzwollene Beinlängen zu Strümpfen für Damen, 2 Paar schwarzwollene Beinlängen zu Strümpfen für Kinder, 2 Paar Handschuhe, 1 Kinderjäckchen (weiß), 1 Spitzenbesatz, 1 Paar blaue Strumpfhalter, 1 Paar Kleiderhalter, 1 Paar weißwollene gestrickte Kinderschühchen, 1 Etui mit diversen Rollen Nähseide, 1 Musterkollektion, 1 Spitzeneinsatz. Das mitangeführte Tintenfaß besteht aus viereckig geschliffenem Glas mit goldähnlichem Metallsprungdeckel. Als Schreibzeugständer dient ein Rehgeweih.

Personen, welche über die Herkunft der gestohlenen Sachen Auskunft geben können, werden ersucht, auf dem Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung entsprechende Angaben zu machen.

Bocholt, den 25. Juli 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

St. Georgius Schützen-Verein.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Wahl der Offiziere.

Pferdezucht-Verein
des westlichen Münsterlandes.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Mitglieder, daß die Mitgliedskarten während des Rennens sichtbar zu tragen sind. Ohne Mitgliedskarte kann kein Mitglied frei eingelassen werden.

Für das am **30. Juli** stattfindende **Pferde-Rennen** sind **Karten im Vorverkauf** an folgenden Stellen zu haben:

Anton Busch,
Deckers, Buchhandlung,
Franz Döring,
Eugen Eiffing,
Heinrich Gebbing,
Heinrich Gödde,
Barth. Holländers,
Heinrich Hüls, „Gasthof zur Stadt Münster",
Johann Kraft,
Bernh. Langenhoff,
Wwe. Rademaker,
Theodor Rezing,
Peter Rolf, Friseur,
J. & A. Temming,
Jos. Temming jr. (Rotenburg),
Paul Pottmeyer,
Wwe. Wieschhölter, Zigarrenhandlung,
Theodor Wiethold,
Franz Wilmes (Nordallee).

Der Schatzmeister.

Verpachtung.

Die „Siegeheide" in Mussum soll am

Mittwoch, dem 2. August d. J., vormittags 10 Uhr

anfangend, an Ort und Stelle, öffentlich meistbietend, parzellenweise, zwecks Kultivierung zu Acker und Weide, auf 11 Jahre verpachtet werden, und zwar:

1. Die Heide zwischen der Bocholt-Dingdener Chaussee (Ziegelei Menting) und der Bahnstrecke in 23 Parzellen,
2. der bisher von H. Bollwerk in Mussum benutzte Teil hinter der Bahnstrecke am Loikumer Wege in 4 Parzellen.

Bocholt, den 27. Juli 1905.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.
Ludwig, Rentmeister.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 29. ds. Mts., vormittags 9 Uhr,

verkaufe ich an der Behausung des Arbeiters **Bernhard Heiß** in **Lowick:**

1 Schrank, 2 Parzellen Roggen, 1 Parzelle Roggen und Kartoffeln, Heugras, Kartoffeln und Bohnen,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 27. Juli 1905.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Sämtliche Handwerker, Meister und Gesellen, laden wir hiermit zu der am Sonntag, dem 30. Juli, nachmittags **3 Uhr,** im großen Saale des kathol. Gesellen-Vereins stattfindenden

Haupt-Versammlung

des Unter-Verbandstages westfälischer Schuhmacher-Innungen freundlichst ein.

Wir bitten unsere verehrten Mitbürger, zu Ehren der auswärtigen Gäste ihre Häuser mit Flaggen schmücken zu wollen.

Der Vorstand der Schuhmacher-Innung.

Empfehlenswerte
Gebet- und Erbauungsbücher
für christliche Jungfrauen.

Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.
Von P. Philibert Seebök, Ord. Fr. Min.
Preis: In Leinwand geb. 1.80 Mk.

Die katholische Jungfrau.
Von Dr. J. Praxmarer, Religionslehrer.
Preis: In Leinwand geb. 1.25 Mk.

Jesus und die Jungfrau.
Vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen aller Stände.
Preis: In Leder geb. 3.— Mk.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebet und Wandel.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 2.— Mk.

Jesus, die Krone der Jungfrauen.
Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Himmlischer Liliengarten.
Gebet- und Andachtsbuch für christliche Jungfrauen.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.



D. R. G. M. 219 136.
Gerz' Einkoch- resp.
Konservenkrüge
für Früchte u. Gemüse,
das Beste
der Gegenwart,
1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/2 Ltr.
55 60 65 75 Pfg.
Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend bei
J. Onstein.

Neues Sanatorium Cleve.

(Das ganze Jahr geöffnet.)

Anwendung aller wissenschaftlichen Heilmethoden, vervollkommnet durch die durch den leitenden Arzt eingeführte Vanadiummethode: mittelbare Erzeugung von Ozon resp. **aktivem** Sauerstoff im Blute und den inneren Organen; dadurch Desinfektion und schnelles Aufleben des Gesamtorganismus.

Indicationen. 1. **Anaemie** (Blutleere und Bleichsucht) **einschliesslich der bisher unheilbaren Formen.** 2. Sämtliche innere Krankheiten, welche aus Blutschwäche entstehen und welche Blutschwäche herbeiführen: **Magen- und Darmleiden, Lungenkatarrh und Bronchitis, subchronische Nierenleiden, Diabetes, chron. Gelenkrheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Veitstanz, morbus Basedow, Morphiumsucht etc. 3. Reconvalescenz von Malaria, akuten Krankheiten, Schwäche der Greise und Kinder.**

Broschüre und Prospekt durch den leitenden Arzt:

Dr. Schnellenbach,
Cleve, Tiergarten.

Vorzüglich eingef. Agentur **sucht** für den Gladbacher Bezirk
Pilot-Vertretung.
Off. unter **K. 32** bef. d. Exp. d. Bl.

Auf möglichst sofort ein jugendlicher
Rauher
gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Junge
zum Fadenangeben gesucht.
Gebr. Reygers.

Freitag, den 28. d. Mts., nachm. von 3 Uhr ab, ist
rohes Schweinefleisch
auf der **Freibank** zu haben.

Große Hundehütte
billig abzugeben.
Degener & Pottmeyer.

Eine mit allen Bequemlichkeiten versehene
Oberwohnung
in angenehmer Lage und in der Nähe der Stadt, per 1. Oktober **zu vermieten.**
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Zum 1. Oktober
Wohnung
(4 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Waschküche) gesucht. Garten erwünscht. Nähe des Bahnhofs bevorzugt.
Offerten bis 3. August (früh) unter **G. H.** an die Exped. dieses Blattes.

Entzückend
wird der Teint, rosig, zart u. blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten
Lilienmilch-Seife „Stern des Südens"
(von vielen Aerzten und Professoren empfohlen) von **Bergmann & Co., Berlin.**
Vorrätig zu 50 Pfg. per Stück bei Apotheker **F. Arens** und **W. Reygers.**

Kohlenasche
abzugeben. **Gebr. Reygers.**

Arbeiter-Vertreter-Verein.

Wir laden hiermit alle Krankenkassenvorstände **(Arbeitnehmer),** sowie die Mitglieder des Vereins auf **Freitag abend 8 1/2 Uhr** im Saale der Witwe Imping zu einer

Versammlung

behufs Vorwahl der Arbeitervertreter in Unfallangelegenheiten ein.

ACHTUNG!

Am Sonntag, dem 30. Juli, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug der christlichen Textil- und Bauarbeiter nach Rhedebrügge (Thebings Kapelle) statt, wo auch die Borkener Ortsgruppe eintreffen wird. Alle, auch die Kolleginnen, müssen teilnehmen. Die Mitglieder von Bocholt sind herzlich willkommen. Der Abmarsch ist punkt 1^30 Uhr nachmittags von der Wirtschaft Tidden aus.

Rhede. Die Vorstände.

Ziehung: 12. August.
Gnesen. Pferde-Lose
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
2359 Gewinne i. W. von
70,000 Mk.,
hiervon 4 bespannte Equipagen mit zus. 10 Pferden =
16,500 Mk.,
ferner noch 55 einzelne Reit- und Wagenpferde =
40,000 Mk.
Lose zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
und allen bekannten Verkaufsstellen.

Technikum Lemgo in Lippe
Bau-, Maschinenbau, Zieglerschule; Beginn Mitte April. Abgangs- bezw. Reifeprüfungen. Programme kostenfrei durch die Direktion.

Wir haben dem Herrn **Paul Pottmeyer** die **Niederlage** u. den
Alleinverkauf unserer Fahr- und Motorräder
„SCHWALBE"
für Bocholt und Umgegend übertragen.

Hierauf bezugnehmend empfehlen wir sowohl unsere **„SCHWALBE"-Fahrräder** als auch unsere Reparatur-Werkstätten für Fahr- und Motorräder. Man wende sich gefl. vorkommenden Falles an Hrn. **Pottmeyer**

Wir bemerken noch, daß unser Geschäftsprinzip ist: **„Großer Umsatz, geringer Nutzen"** und daß wir nur erstklassige Räder aus Ia. Material herstellen.

Fahrradfabrik „SCHWALBE", Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.

Landwirtschaftliche
Dickmaisch-Brennerei
im Ruhrkohlengebiet
unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Auf Wunsch können 12 oder auch 22 Morgen Land mit abgegeben werden. Günstig. Zahlungsbedingungen. Anfragen unter **L. D. 100** besorgt die Expedition ds. Bl.

Wer
seine
Uhren, Goldsachen, optischen und elektr. Instrumente und Apparate
spottbillig und fachgemäß
repariert haben will, bringe sie zur
Reparaturwerkstatt
von
C. Möllenbeck,
Reichsstraße 10.

Gratulations-Karten
in
hervorragend schöner Auswahl
vorrätig bei
J. & A. Temming.

Eine Dezimalwage
sowie eine
Badewanne
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glyzerin-Schwefel-Milch-Seife beseitigt Flechten, Hautausschläge, Mitesser, Schuppen, Sommersprossen, rote Haut, Haarausfall. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn. — Kuhn's Enthaarungs-Pulver, giftfrei, wirkt sofort. — Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.
Hier: P. ROLF, Friseur.

Krücken
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.